**Video-Podcast der Bundeskanzlerin #2/12**

**21. Januar 2012**

Die Fragen stellte Clara Schlotheuber, 22, Politikstudentin aus Bad Iburg.

**Clara Schlotheuber:**
*Nächste Woche reisen Sie zum Weltwirtschaftsforum in Davos – mit guten Zahlen: 2011 ist die deutsche Wirtschaft um drei Prozent gewachsen, laut Jahreswirtschaftsbericht erwarten Sie dieses Jahr ein Plus von 0,75 Prozent. Woher nehmen Sie trotz Schuldenkrise im Euro-Raum diese Zuversicht?*

**Bundeskanzlerin Angela Merkel:**
Die Zahlen sind ja von Experten ausgearbeitet worden, und man sieht auch schon, dass nach dem sehr starken Wachstum 2010 und 2011, als wir noch viel wieder aufgeholt haben von dem Einbruch 2009, jetzt das Wachstum sich schon wieder deutlich verlangsamt. Das heißt: Wir müssen alles dafür tun, dass die 0,7 Prozent dann auch wirklich erreicht werden. Das bedeutet, dass wir auch politisch darauf achten müssen, dass wir nichts machen, was Wachstum hemmt, sondern möglichst viel dafür tun, dass Wachstum vorangeht. Ich bin optimistisch – auch deshalb, weil bei uns die Arbeitsmarktlage recht gut ist und weil auch unsere Produkte und unsere Unternehmen einfach sehr stark sind und auf der Welt sehr nachfragt sind. Und weil wir inzwischen auch das Wachstum bei den Menschen ankommen sehen. Das heißt, vieles an Wachstum ist auch binnenmarktgetrieben.

*Vor einigen Tagen hat die Ratingagentur Standard & Poor's nicht nur die Bonitätsnote einiger Euro-Länder herabgestuft, sondern auch die des Euro-Rettungsfonds EFSF. Was bedeutet das für Deutschland?*

Es bedeutet natürlich für uns alle in Europa, dass es Bewertungen der Ratingagentur Standard & Poor's jedenfalls gibt, die sagen: Die Dinge sind noch nicht vollkommen in Ordnung gebracht im Euro-Raum. Hier hat die Ratingagentur, die ja eine von dreien ist – und die anderen haben nicht eine solche Bewertung vorgenommen –, aber Standard & Poor's hat gesagt: Wir müssen noch mehr für Wachstum tun, wir müssen mehr für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit tun. Und das ist genau auch das Ziel unseres Extra-Rates am 30. Januar, dass wir uns genau mit solchen Fragen beschäftigen: Wie können wir die Arbeitslosigkeit abbauen? Wie können wir schnell Wachstum erzeugen – zum Beispiel in kleinen und mittleren Unternehmen? Und deshalb, glaube ich, sind wir auf einem guten Weg.

*Die Zahl der Erwerbstätigen hat 2011 Rekordniveau erreicht. Aber es gibt Kritik, denn viele können ihre Lebenshaltungskosten trotz Arbeit nicht decken. Wie lässt sich das ändern?*

Ich glaube auch, dass wir anstreben sollten, dass jeder, der voll arbeitet, seine Lebenshaltungskosten davon decken kann. Wenn man genau hinschaut, sind viele, die die Kosten nicht decken können, auch Kurzzeit- oder Halbzeitbeschäftigte. Aber nichtsdestotrotz geht es darum, dass man ordentlichen Lohn verdient. Das kann man am besten durch qualifizierte Arbeit. Wir haben die Lohnzusatzkosten in diesem Jahr senken können – der Rentenbeitrag ist von 19,9 auf 19,6 Prozent gesunken. Das ist ein Vorteil für jeden. Und insofern, glaube ich, haben die Menschen auch mehr in der

Tasche als im letzten Jahr, und das ist ein wichtiges Zeichen. Wir wollen auch – und das wird in diesem Jahr dann zu diskutieren sein – den Grundfreibetrag ab 2013 erhöhen. Das heißt, die Menschen sollen auch hier eine steuerliche Entlastung bekommen, damit sich der Staat durch die kalte Progression nicht sozusagen eine heimliche Steuererhöhung beschafft. Das heißt: Die Bundesregierung versucht, wo immer es möglich ist, Menschen von zusätzlichen Kosten zu entlasten.

*Wachstumskritiker fordern ein Umdenken: weg vom immerwährenden Wirtschaftswachstum, hin zu einer nachhaltigen Entwicklung. Was halten Sie davon?*

Ich glaube, dass es kein Gegensatz sein muss. Es geht in einer entwickelten Industriegesellschaft, wie Deutschland das ist, schon um ein Wachstum, das auf nachhaltiger Grundlage ist. Das heißt: Nicht ein Wachstum auf Pump, nicht ein Wachstum, in dem man Umweltressourcen immer weiter benutzt, ohne zu wissen, wie kommende Generationen auch noch solche Ressourcen nutzen können. Das heißt: Der Charakter der Wachstumsbranchen wird sich ändern. So sind zum Beispiel die Branchen der erneuerbaren Energien – ob es die Solarenergie ist, ob es die Windenergie ist –, diese Branchen sind boomende Branchen; da müssen wir natürlich auch aufpassen, dass wir keine Fehlentwicklungen haben. Wir werden besser mit unseren Ressourcen umgehen, mehr Kreislaufwirtschaft haben. Das heißt, wir wachsen auch in dem Sinne, dass wir besser mit unseren natürlichen und mit unseren Haushaltsressourcen umgehen.

*In Ihrer Neujahrsansprache sagten Sie: „Wir wollen, dass unser Land das bleiben kann, was es ist: menschlich und erfolgreich." Wie erreichen Sie das?*

Wir werden ja sehr große Änderungen in Deutschland haben. Einmal wird der Wettbewerb in der Welt immer stärker. Zweitens sind wir ein Land, das einen Wandel im Altersaufbau hat. Wir werden weniger Menschen sein in zehn Jahren, wir werden im Durchschnitt älter sein, und wir werden auch vielfältiger sein, weil es mehr Mirgrantinnen und Mirgranten geben wird. Und deshalb möchte ich über die Zukunft Deutschlands diskutieren und fragen: Was müssen wir beachten? Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben? Wie wollen wir lernen, und wovon wollen wir eigentlich leben? Und darüber möchte ich mit den Bürgern ins Gespräch kommen – sowohl in drei Townhall-Gesprächen als auch in einem Online-Dialog, den wir am 1. Februar starten.